

Erfahrungsbericht

Auslandssemester an der University of the Free State, Bloemfontein
(Südafrika)

Wintersemester 2016/2017



1. Motivation

Dass ich ein Auslandssemester während des Bachelors machen wollte, war mir schon klar bevor ich den Bachelor in Betriebswirtschaftslehre in Bremen angefangen hab. Während der Schulzeit war ich oft mit der Schule im Ausland (Praktikum, Austausch) oder mit der Kirchengruppe ohne meine Eltern unterwegs und merkte früh, dass ich die Welt sehen möchte. Nach dem Abitur verbrachte ich ein Jahr in den USA als Au Pair und wusste, ich muss mehr von der Welt sehen. Als die Pflichtinformationsveranstaltung für ein Auslandssemester im Dezember 2015 stattfand, konnte ich nur noch im fünften oder sechsten Semester weggehen und so fiel die Entscheidung auf das fünfte, um in der Regelstudienzeit zu bleiben. Schnell wurde mir klar, dass ich in ein Land möchte, in dem ich noch nie war und am besten auf einen Kontinent auf dem ich auch noch nie war, da ich ein neues Land, neue Leute und eine neue Kultur kennenlernen wollte, die sich komplett von der Deutschen unterscheidet. Auch wollte ich ein vielseitiges Land kennenlernen mit ihrer Landschaft und ihren Leuten. So fiel schnell die Entscheidung auf China, da dies auch wirtschaftlich einen hohen Stellenwert hat.

2. Bewerbung und Auswahlverfahren

So bewarb ich mich also mit der ersten und zweiten Wahl an Universitäten in China und als dritte Wahl Südafrika. Die Frist für das Bewerbungsverfahren lag für uns auf dem 15. Februar 2016 für das Wintersemester (2016/17) und Sommersemester (2017). Unsere Ansprechpartnerin war Frau Maren Hartstock und bei ihr gab ich meinen Lebenslauf mit Motivationsschreiben, die geplante Kurswahl an allen drei Unis, einen aktuellen Notenspiegel von PABO, einen B2-Nachweis in Studiumssprache und den ausgefüllten Antrag aus dem Onlineportal Mobility Online ab. Was man für die Bewerbung braucht, stand alles auf der Seite des International Office für den Fachbereich 7 und wurde natürlich alles bei der Informationsveranstaltung erwähnt.

Als ich dann zum **Auswahlgespräch** für Südafrika am 24. Februar eingeladen wurde, dachte ich mir, dass ich dort wenigstens erscheinen sollte, um einen guten Eindruck zu hinterlassen. Nach Südafrika wollte ich ja eigentlich nicht. Das Auswahlgespräch fand auf Englisch statt und Frau Hartstock, sowie zwei Mitarbeiter vom International Office und ein ehemaliger Outgoing, Tim, haben mir Fragen zu meiner Motivation ins Ausland zu gehen und nach Südafrika, zu meinem Lebenslauf, was ich mir vorstelle zu erreichen und wie ich mich im Ausland engagieren würde, um die Universität Bremen zu repräsentieren, gestellt. Danach

hat Tim etwas über seinen Aufenthalt erzählt und ich durfte Fragen stellen. Am Ende des Interviews bekam ich gleich die Zusage und sollte mich innerhalb der nächsten Woche entscheiden an welche der drei Universitäten ich gehen wollte. Nach vielen weiteren Fragen an Tim via Email und Facebook, entschied ich mich nach Südafrika zu gehen, da das Land interessanter klingt, als ich es je gedacht habe und das Stipendium doch ganz andere Türen öffnet und das Auslandssemester enorm erleichtert. Nach China gehe ich dann also im Master.

Nach der Zusage bekam ich gegen Anfang März eine **Email von Frau Lizette Pretorius**, die Beauftragte der Faculty of Economic and Management Sciences an der UFS. In dieser bekam ich viele Informationen zum Studium an der UFS (auch über die Krankenkasse) und einen Link, wo ich noch einiges ausfüllen sollte, unter anderem, ob ich auf dem Campus oder außerhalb wohnen wollte.

3. Finanzierung

Durch das Stipendium des **Deutscher Akademischer Austauschdienst**, welches man zugleich bekommt, wenn man als einer der sechs Studenten an die UFS gehen darf, wird das Auslandssemester sehr vereinfacht. Man muss sich dann nämlich keine großen Sorgen mehr um das Finanzielle machen. Dieses Stipendium bekommt man in drei Raten, eines kurz bevor man fliegt, in der eine Monatsrate, sowie den Krankenkassenzuschuss und Flugzuschuss, enthalten sind. Danach bekommt man nach zwei Monaten und nach vier Monaten nach Abflug die anderen vier Monatsraten.

Zudem gibt es **PROMOS** (Programm zur Steigerung der Mobilität von Studierenden deutscher Hochschulen), die einem helfen können und das **Auslands-BAföG**. Da ich die Zeit bis zum Abflug doch leider unterschätzt habe, hatte ich keine Zeit mehr mich für eins der beiden zu bewerben.

Glücklicherweise ist es relativ günstiger in Südafrika zu leben als in Deutschland. Günstiger z.B. ist die Miete, Taxifahrten, Fleisch, teilweise Obst und Gemüse, Getränke und Essen gehen. Teurer sind Markenprodukte (es gibt nicht für jede Marke eine Eigenmarke des Supermarktes, deswegen wird man oft gezwungen Markenprodukte zu kaufen), Milchprodukte, Drogerieprodukte und Bücher für die Kurse. Sonst sind die Preise der Produkte relativ gleich verglichen mit den deutschen. Es gibt dort alles, was man hier auch kaufen kann.

4. Vorbereitung

Mit als erstes habe ich mein **Learning Agreement** angepasst, weil ich immer aufgeregter wurde und es kaum noch abwarten konnte. In der Email von Lizette bekamen wir die Liste mit den Fächern, die im Wintersemester angeboten werden.

Danach fing ich an mich um das **Visum** zu kümmern. Man muss ein sogenanntes „Study Permit“ beantragen, was eine Bearbeitungszeit von bis zu acht Wochen betragen kann.

Deshalb wollte ich die Dokumente so schnell wie möglich sammeln. Man braucht unter Anderem einen Nachweis über 800€ über die letzten drei Monate vor Visumstermin, ein Flugticket, ein einfaches polizeiliches Führungszeugnis, eine südafrikanische Krankenkasse und einen Röntgenbericht der Lunge. Dies braucht natürlich seine Zeit. Mitte Mai bekamen wir dann auch die geforderten Dokumente aus Südafrika und eine Woche danach ging es nach Berlin. Dort musste ich leider feststellen, dass ich den Antrag nicht richtig gelesen habe und nur die Kontoauszüge der letzten zwei Monate dabei hatte. So musste ich rumtelefonieren und in Berlin rumrennen, da ich nicht noch einmal nach Berlin fahren wollte. Nach viel Stress konnte ich in der Botschaft die restlichen Kontoauszüge wenig später abgeben. Also genau lesen!!! Hatten wir leider alle nicht richtig.

Um **Impfungen, den Auslandskrankenschutz, den internationaler Führerschein und eine Kreditkarte** (Kreditrahmen sollte man unbedingt auf mind. 1500€ setzen, da man bei Ankunft bei der UFS die gesamte Miete bezahlen muss) sollte man sich schnell und frühzeitig kümmern. Dies dauert auch immer recht lange, da man viel warten muss.

Im April kümmerte sich Frau Hartstock um ein **Treffen unter uns sechs Stipendiaten**, einem Free Mover und Tim. Wir sind zusammen Bowlen gegangen und haben uns näher kennengelernt. Im Juni haben wir uns nochmal alle zusammen mit den aktuellen Incomings der UFS getroffen und diese kennengelernt. Leider nicht früher, sonst hätte man mehr mit ihnen machen können.

Auch mit den Professoren der Universität Bremen sollte recht schnell gesprochen werden. Die Semesterzeiten der UFS und der Uni Bremen überschneiden sich (man sollte schon Mitte Juli an der UFS ankommen, aber die Klausuren in Bremen fingen erst eine Woche später an), daher mussten wir entweder **Prüfung** vorziehen oder im folgenden Semester nach der Rückkehr nachschreiben.

5. Erste Wochen

Angekommen in **Johannesburg** hatten wir nur zwei Stunden bis zum Weiterflug nach Bloemfontein. Als wir allerdings die Schlange an der Passkontrolle sahen, verschwand alle Hoffnung. Glücklicherweise half uns eine Flughafenangestellte, nachdem wir sie gefragt haben, und brachte uns zu einem freien Mitarbeiter. Als wir endlich das Gepäck bekamen, rannten wir zum Einchecken bei South African Airways. Auch wenn wir beide Flüge zusammen gebucht hatten, mussten wir unser Gepäck abholen und neu einchecken. Also besser mehr als zwei Stunden einplanen. Beim Check-In merkten wir: Jede Hilfe kostet Geld. Wir fragten einen Mitarbeiter, bei dem niemand wartete, ob er uns nicht schnell einchecken könnte. Da verlangte er natürlich ein bisschen Trinkgeld, einem sogenannten tip. Also immer etwas Bargeld parat haben. Wir haben auch des Öfteren danach gehört, dass man jemanden was geben soll, wenn er/sie dir den Weg zeigt oder dir anbietet beim Gepäck zu helfen. Und das ist meist nicht billig. Dem Parkwächter etwas zu geben, steht auch ganz oben in Südafrika. Wenn man einfach weg fährt, wenn jemand z. B. auf dem Supermarktparkplatz

steht, wird der Wächter schnell aggressiv und droht auch mal dir dein Auto zu zerkratzen, wenn er dich wiedersieht. Also lieber ein, zwei Rand geben.

In **Bloemfontein** wurden wir von einem Taxifahrer, der von der UFS organisiert wurde, abgeholt. Am Hostel angekommen, haben uns zwei holländische Mitstudenten empfangen, die auch im JBM Annex leben würden.

Das **JBM Annex** ist die Unterkunft, die sechs von uns Bremern gewählt haben. Dieses Hostel befindet sich in einem abgetrennten Flurtrakt im Jungenwohnheim JBM Hertzog (wurde umbenannt in Beyers Naudé, aber niemand nennt es so). Die Wohnheime auf dem Campus sind alle strikt nach Geschlecht getrennt, doch das JBM Annex bietet eine Ausnahme. Hier leben 9 Internationals. Wir waren sechs Deutsche, ein Tscheche und zwei Niederländer. Die Wohnheime auf dem Campus bieten die günstigste Variante in



Südafrika zu leben. Wir bezahlten alle zwischen R1600 (ca. 115€) und R2000 (ca. 140€) pro Monat. Die Preise kam auf die Größe der Einzelzimmer an, aber niemand konnte richtig wählen, in welches Zimmer man kommt und damit, wie viel wer zahlt. In der Wohngemeinschaft gab es drei Toiletten, zwei Duschen und eine Badewanne. Das hat bei neun Leuten auch super geklappt, man musste nie (lange) warten. Auch hatten wir eine Gemeinschaftsküche (mit allem ausgestattet), eine extra Kochzeile, eine Waschmaschine und einen Trockner im Flur und einen großen Innenhof als Garten. Jeder hatte einen eigenen Kühlschrank im Zimmer. Internet war nicht im Preis mit inbegriffen, doch wir merkten schnell, dass es Eduroam überall auf dem Campus gab und wir dies kostenlos benutzen konnte. Doch leider gab es des Öfteren keine Verbindung, doch dann konnten wir das UFS Wireless benutzen, was allerdings monatlich auf eine MB Anzahl begrenzt ist und dies niemals reichen würde. Sarah, unsere Putzfrau, half uns jeden Mittwoch mit unserer Bettwäsche und den Zimmern und war sonst jeden Tag da, um die Wohnung sauber zu halten. Auch sie freute sich sehr über einen kleinen tip, war aber trotzdem jeden Tag freundlich und gut drauf. Das Gute an dem JBM Annex ist, dass man alles auf dem Campus in 10 Minuten zu Fuß und das nächstgelegene Einkaufszentrum (Mimosa Mall) in 20 Minuten zu Fuß erreichen kann. Auch klopfen recht zu Beginn unseres Semester mehrere Südafrikaner aus dem JBM Hertzog an unserer Tür um uns kennenzulernen.

Einer unserer Bremer wohnte nicht auf dem Campus, sondern außerhalb, im **Koos Van Der Walt**. Das ist ein Haus in dem um die zehn Internationals und Südafrikaner zusammen wohnen. Sie teilen sich zu zweit ein Bad, haben ein Wohnzimmer und einen Pool. Dadurch ist die Miete natürlich auch höher (lag aber trotzdem nur bei rund 180€ pro Monat). Zu Fuß laufen ist dann aber doch eher schlecht, den Campus erreicht man erst in 30 Minuten und läuft dann an einer größeren Straße entlang. Die Internationals wurden aber oftmals von

den Südafrikanern in ihrem Haus mitgenommen oder haben sich ein Taxi gerufen. Nach kurzer Zeit haben sie sich zu viert ein Auto gemietet.

Ob man in das JBM Annex möchte oder Off Campus, muss man in der Bewerbung auf Mobility Online angeben.

Wir sind an einem Donnerstag in Südafrika angekommen und konnten so gleich am Freitag am **Festival** auf dem Campus teilnehmen. So hat man schnell die Mitstudenten im JBM Annex und Koos Van Der Walt kennengelernt. Das Festival besteht daraus, dass auf den Straßen auf dem Campus Stände aufgebaut sind, die meist Essen aus aller Welt oder handgemachte Ware verkaufen oder über Dienstleistungen informieren. Das Highlight war das Beer Tent, was in der Mitte des Campus aufgebaut wurde, in dem man günstig Bier kaufen konnte und schnell neue Leute kennengelernt hat. So haben wir innerhalb der ersten zwei Tage ziemlich viele Leute kennengelernt, mit denen wir dann auch Kontakt halten konnten und ab und zu auf ein Braai oder zu einem Fest eingeladen worden sind. Kontakt zu knüpfen ist für uns Internationals nicht schwer, denn die Südafrikaner sind ein sehr offenes Volk, die sehr interessiert sind und gerne mal ausfragen.

Am Montag stand dann das **Organisatorische** mit Lizette an. Wir sind ins Exam Center gegangen, dort sollte nämlich die Registration beginnen. Von dort aus wurden wir mehr oder weniger über den Campus gescheucht. Ein Gutes hatte dieses natürlich, wir konnten gleich einige Gebäude kennenlernen und wussten bald, wie man am schnellsten zu denen hinkommt. Um uns für die Kurse anzumelden, mussten wir erstmal die volle Miete für sechs Monate bezahlen. Dies wurde für die Mehrheit zum Problem, da die Kreditkarte von vielen keinen hohen Kreditrahmen hatte, sie die Miete nicht bezahlen konnten und sich somit nicht anmelden durften. Deshalb hebt euren Kreditrahmen schon in Deutschland an. Innerhalb der ersten stressigen Woche hatten wir doch aber alle alles geklärt. Irgendwie klappt es doch immer bei den Südafrikanern, auch wenn nicht so organisiert. Ich wählte zu Beginn fünf Fächer, um in der ersten Woche zu schauen, welches ich davon abmelden würde. Die Student Card brachte auch ein kleines Problem, da sie doch einige Tage brauchte, um aktiviert zu werden. Der gesamte Campus ist mit Stacheldraht über einem Zaun eingezäunt und auch als Fußgänger muss man einen der fünf Gates benutzen, die sich aber nur mit Student Card öffnen lassen. Also haben wir den Wächter freundlich gefragt, ob wir raus und später wieder rein dürfen, wenn wir vom Einkaufen wieder kommen. Dies war absolut kein Problem und alle Wächter haben es verstanden, sich nur untereinander nicht abgesprochen. Das heißt, wenn man Wächter 1 beim Rausgehen hatte und Wächter 2 beim wieder kommen, dann wurde das zu einem kleinen Problem, da sie davon nichts wussten. Glücklicherweise hört man uns aber doch an, dass wir nicht aus Südafrika stammen. Recht schnell sind wir auch zu dem Vodacom Laden auf dem Campus gelaufen, um uns eine südafrikanische Prepaid SIM Karte zu kaufen. Diese bekommt man schon für einen Rand.

In den nächsten Wochen wurde uns eine **Campustour** und eine **Tour von Bloemfontein** versprochen, doch leider hat das International Office nichts organisiert, also ging es in

Kleingruppen selber los (dank Google und Vrystaat Taxis kein Problem). Dennoch war es schade, denn durch die Tour hätte man sich innerhalb der großen Gruppe besser kennenlernen können.

6. Studieren an der UFS

Generell fanden alle Fächer in **Englisch** und **Afrikaans** statt. Ab 2017/2018 soll es nur noch Fächer auf Englisch geben. Viele weiße Südafrikaner und Coloured besuchen den Unterricht auf Afrikaans und die Dunkelhäutige Bevölkerung eher Englische. Daher kann es sein, dass man die einzig Weiße im gesamten Raum ist, aber ich z. B. habe sehr schnell Anschluss gefunden, da die Südafrikaner generell alle sehr offen und neugierig uns Internationals gegenüber waren.

Die Fächer, die ich aufgrund meines FiRSt-Schwerpunktes in Bremen gewählt habe, waren Managerial Finance, Introduction to Managerial Accounting, Business Calculations und Gesellig Afrikaans. „**Managerial Finance**“ war eher schwieriger zu verstehen und definitiv auf dem Level eines deutschen Schwerpunktmoduls. Leider hat der Professor kaum andere Unterlagen benutzt als das Buch und eins zu eins am Buch erklärt und gezeigt, was man markieren sollte. Auch „**Introduction to Managerial Accounting**“ kann man mit einem deutschen Schwerpunktmodul vergleichen, allerdings fand ich die Professorin (Liesel Botha) wesentlich angenehmer, da sie den Unterricht mit vielen Witzen geschmückt hat und die Atmosphäre eher freundlich gestaltet wurde. „**Business Calculations**“ war leichter durch das Vorwissen zu Statistik zu verstehen, doch kann man auch sagen, dass das Tempo wesentlich langsamer war als ich den anderen beiden Fächern. Gelohnt hat es sich und unser Professor war auch sehr witzig. Bei ihm habe ich allerdings länger gebraucht, um ihn zu verstehen, da er ein Dunkelhäutiger aus Simbabwe ist und einen starken Dialekt hat. „Business Calculations“ war aber auch das zeitaufwendigste Fach. Wir hatten wöchentlich ein Online Tutorial und ein Online Practical, zwei Semester Test und zwei Online Assignments. Der, für uns kostenfreie, **Afrikaans Kurs** hat sich für mich sehr gelohnt: ich merkte, wie ich immer mehr verstehe und auch in Konversationen folgen konnte. Man versteht als Deutscher im Unterbewusstsein doch mehr, wenn jemand in Afrikaans redet, als man denkt. Afrikaans ist wie ein Mix aus Niederländisch, Englisch und ein bisschen Zulu. Durch den Kurs habe ich viele Wörter kennengelernt, die dem Deutschen nicht ähneln und konnte daher den Kontext meist verstehen. Das Lernniveau des Kurses ist sehr schnell, aber man kommt gut mit. Von den zwei Stunden unter der Woche konnte ich nur an einer teilnehmen, da ich in der anderen „Introduction to Managerial Accounting“ hatte, aber ich kam genauso mit wie die anderen. Ida Meiring, die Professorin, ist sehr freundlich und hat mich trotzdem teilnehmen lassen, weil ich den Stoff nachholte und gut mitarbeitete. Bestehen tut man eigentlich nur, wenn man zu 80% anwesend ist und mitmacht. Baie dankie vir die geleentheid Ida!!



Pro Kurs gibt es ein, zwei oder drei Mal pro Woche eine **Vorlesung**, die 50 Minuten lang ist. Es findet keine Anwesenheitspflicht statt, aber durch die Hausaufgabenabgabe, die ich ständig hatte, musste man natürlich im Kurs anwesend sein. Dies sah bei anderen Fächern aber anders aus. Vorlesungsunterlagen wurden auf BlackBoard (ähnlich Stud.IP) hochgeladen, meist war dies sehr nah am Lehrbuch geknüpft, also lohnte es sich die Bücher zu kaufen. Falls man sich das Buch nicht kaufen wollte, weil es meist für mehr als ein Semester in Südafrika benutzt wird („Business Calculations“) oder zu teuer ist („Managerial Finance“ und „Introduction to Managerial Accounting“), gab es meist dasselbe oder eine ältere Edition in der Bücherei. Das Buch konnte man sich dann entweder für zwei Wochen ausleihen oder kopieren. Generell war Kopieren sehr einfach, entweder im Computer Lab für R3 (mit der Student Card) oder im Copy Shop (in bar). In „Managerial Finance“ habe ich mir das Buch für rund die Hälfte gebraucht im Gebrauchtbuchladen links neben dem Supermarkt auf dem Campus gekauft.

Tutorien und **Übungen** wurden online bearbeitet und bewertet. Auch kleinere Online Tests gehörten unter dem Semester dazu. Während des Semesters wurde durch zwei Semestertests oder einem Semestertest und einem Assignment das Wissen getestet und bewertet. All dies zählt zu der Semester Mark, die am Ende 50% der Final Mark ausmacht. Deshalb lohnte es sich sehr, sich unter dem Semester anzustrengen, da man leicht eine gute Note bekommen konnte und nicht eine reine Wissensabfrage bewertet wird. Zum Schluss gibt es ein Exam, was die restlichen 50% der Gesamtnote ausmacht.

Leider begannen im September auf dem Campus **Proteste**, welche „Fees Must Fall“ als ursprünglichen Grund hatte. Durch die Gewalt der Demonstranten wurden der gesamte Unterricht auf Weiteres abgesagt. Jeden Tag wurde bekanntgegeben, ob Unterricht und Semester Test stattfinden oder nicht. Innerhalb von zwei Wochen hatten wir dann zwei, drei Tage Unterricht, mussten aber dauerhaft an der Uni bleiben, „es könnte ja Unterricht stattfinden“. Anfang Oktober gab es dann eine Woche Ferien, wo das Universitätsmanagement sich Entspannung der Lage erhoffte. Den Montag darauf fand Unterricht statt, wurde aber sehr schnell wieder abgesagt. So ging es also weiter. Nach weiteren zwei Wochen wurde uns dann gesagt, man müsse sich den Stoff selber beibringen, da zu viel Zeit verloren gegangen ist. Die Final Exams sollten noch Ende Oktober stattfinden, auch mit dem Stoff, den wir verpasst haben. Am ersten Tag der Klausurenphase wurde dann schnell klar, dass auch die Exams nicht Ende Oktober geschrieben werden können. So wurden sie um einen Monat verschoben und man hoffte, dass der Unterricht wieder stattfinden würde, damit man die verlorene Zeit wieder aufholt. Dies geschah leider nicht und somit wurden Vorkehrungen getroffen. Wenn man mehr als 75% in der Semester Mark hatte (durch den einen oder auch zwei Semester Test (je nachdem, wie viele man schaffen konnte vor den Protesten), den bewerteten Online Tests, Online Tutorials, Online Practicals und Online Assignments), bekam man ein „Bestanden mit Auszeichnung“, musste somit nicht mehr am Final Exam teilnehmen und konnte seine Note behalten. Da hat sich gezeigt, dass sich die Arbeit im August (regulär), September (regulär), Oktober (online) und November (online) gelohnt haben.

Nach dieser Zeit kann man sagen, dass es für uns Internationals eine schwere Zeit war, da man nie wusste, ob den nächsten Tag Unterricht stattfand oder nicht und auch ob der Semester Test die Woche geschrieben wird. Lernen musste man trotzdem. Im Nachhinein kann man ja sagen „Warum bist du nicht gereist? Du hattest sechs Wochen extra!“, aber so leicht war das nicht. Für die Fächer musste ich ständig anwesend sein im Unterricht, da ich Hausaufgaben abgeben musste, Aufgabenzettel für die nächsten Hausaufgaben und Online Tests sammeln. Hätte der Unterricht auf einmal wieder stattgefunden und ich wäre nicht dort, dann hätte ich schnell mal zwei Hausaufgaben verpasst und man darf im Semester nur drei nicht abgeben. Dies sah bei anderen Internationals aber anders aus. Sie hatten teilweise keinen Drang in den Unterricht zu gehen und sind dadurch auch mehr gereist. Im Nachhinein bereue ich es sehr nicht mehr gereist zu sein, da die Zeit schon mit mehr Freizeit verbunden war und man mehr oder weniger in den Tag hinein gelebt hat. Dennoch habe ich die Zeit genutzt, um viel Sport zu treiben, mit anderen Internationals und Südafrikanern auszugehen und den verpassten Stoff nachzuholen (ich musste ja trotzdem Online mein Wissen zeigen). Von dem Unterricht, den ich im August und September kennengelernt habe, kann ich sagen, dass er viel verschulter ist (durch Hausaufgaben, zwei Semester Tests und unangekündigten Tests z.B.), aber dadurch interaktiver mit den Schülern. Auch war der praxisorientierter und abwechslungsreicher, was mir sehr gefallen hat.



Alles in Allem hat es viel Spaß gemacht an der UFS zu studieren. Alleine der Weg zu den Hörsälen ist wirklich toll. Man trifft viele Leute, die man kennt und der Campus ist wirklich schön. Er hat viele Grünflächen, wie z. B. der kleine Park vor dem Hauptgebäude in der Mitte des Campuses, und sogar Palmen. Auch braucht man den Campus eigentlich nicht zu verlassen.

Auf der **Thakaneng Bridge** gibt es einen kleiner Supermarkt, ein paar Kiosks, einen Schreibwaren-/Bücherladen, einige Fast Food Restaurants aber auch mit gesunden Gerichten und eine Bank.



Das **Brandwag Center** ist nach ca. 20 Minuten vom JBM Annex zu Fuß zu erreichen. Dort gibt es einen Supermarkt (Pick n Pay), in dem wir oft eingekauft haben. Ca. 50m weiter liegt die **Mimosa Mall**, ein Einkaufszentrum, in der viele Restaurants, Modegeschäfte, eine Drogerie (Clicks) und ein Supermarkt (Checkers) zu finden sind. Am **Bloomgate Center** findet man einen Pick n Pay, der wesentlich längere Öffnungszeiten hat (bis 21 Uhr). Dieses Center befindet sich auch nur unwesentlich weit vom Campus entfernt, sodass es als sehr sicher gilt dort hin zu laufen. Persönlich bin ich aber lieber in die Mimosa Mall gelaufen, da kann man

mal eben bei Clicks schauen und im Checkers Lebensmittel einkaufen. Die **Waterfront Mall** ist auch ein Einkaufszentrum, zu dem wir oft hin sind. Es liegt ca. 15 Minuten mit dem Taxi und 30 Minuten zu Fuß vom JBM Annex entfernt. Zu Fuß auch kein Problem, wir sind dort öfter so hin um uns zu bewegen. In der Mall gibt es mehr Bekleidungsläden und einen großen Elektronikladen. Zudem haben sie einen Woolworth, in dem die Lebensmittel zwar mehr kosten (verglichen mit Deutschland aber trotzdem nicht teuer), aber sie Produkte haben, die andere Supermärkte nicht haben. Zu empfehlen ist die Salami, die Salatdressings und die Fertigprodukte.

Das neue **Fitnessstudio** liegt bei dem Calli Human Gebäude, ca. 2 Minuten zu Fuß vom JBM Annex. Hier kann man für R165, ca. 12€, im Monat trainieren. Außerdem kann man auf dem Campus noch Fußball, Rugby, Squash, Basketball und Volleyball spielen und im Pool schwimmen. Wie man sich anmelden kann, wissen die Mitarbeiter im Fitnessstudio.

7. Leben in Südafrika

Bloemfontein liegt in der Mitte des Landes. Das bedeutet, dass es immer etwas weiter zu fahren ist, wenn man einen Wochenend-Trip machen möchte. Viele Südafrikaner fliegen oder fahren auch weiter Strecken mit Auto. Einige interessante Ideen für Wochenend-Trips liegen in der Nähe (bis ca. 4 Stunden Fahrzeit), wie z. B. Clarens, Lesotho und Kimberly.



Im **August/Anfang September** fängt der Winter in Südafrika an und es kann mal vorkommen, dass die Temperaturen nahe der 0 Grad Grenze kommen. Ab und an hat man tagsüber aber auch mal sonnige 20 Grad. Da Bloemfontein recht hoch gelegen ist, ist die Luft sehr trocken, die kalten Temperaturen etwas wärmer erscheinen lassen. Nehmt aber trotzdem eine dickere Jacke mit. Ich hatte leider keine dabei und es bereut, sodass ich teilweise drei Pullover gleichzeitig drüberziehen musste. Im JBM Annex hat man aber Heizungen, die sehr helfen. Ab **September/Oktober** wärmt es sich schnell auf und man kommt kaum unter die 20 Grad. Ende Oktober hatten wir auch schon einen Tag mit über 40 Grad. Doch aufgrund der trockenen Luft lässt es sich wirklich gut aushalten. Ein Nasenspray mussten sich aber viele von uns kaufen, da die Nase durch die Luft sehr ausgetrocknet wurde und es auch des Öfteren Sandstürme gab, die es für kurze Zeit echt schwer gemacht haben, zu atmen. Da flieht man dann ganz schnell in ein Gebäude.

In Südafrika sind **Englisch, Afrikaans** (häufig von Weißen im Free State und von Coloured an der Küste gesprochen), **Xhosa** und **Zulu** die Hauptsprachen. Es gibt aber noch 7 weitere offizielle Sprachen. Mit Englisch findet man sich aber sehr gut zurecht.

Auch hört man viel von der hohen **Kriminalität**, aber wir haben davon glücklicherweise nie etwas selber mitbekommen. Um dies zu vermeiden, soll man nicht alleine oder im Dunkeln

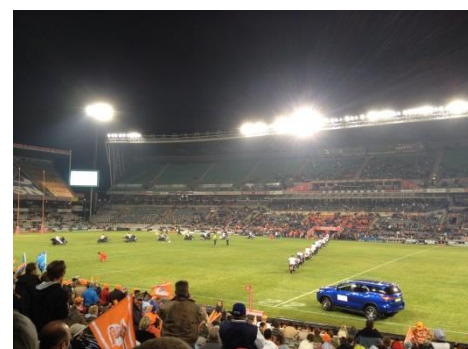
zu Fuß außerhalb des Campus laufen. An großen Straßen war dies für mich aber nie ein Problem, ich wurde weder komisch angeschaut, noch angesprochen. Zudem soll man keinen Schmuck in der Öffentlichkeit tragen, mit Handy in der Hand rumlaufen oder das Fenster vom Auto offenhaben, wenn man anhält. Auch sollte man nicht alleine als Europäer in Townships (ärmliche Gegenden) fahren, da man uns doch ansieht, dass wir nicht von dort stammen. Die Gitter vor Türen und Fenstern, die Mauern oder die hohe Zäune mit Stacheldraht um Häuser machen einen schon ein wenig Angst am Anfang. Wenn man vorsichtig ist und genug Menschenverstand mitbringt, wird einem nichts passieren und die Sicherheit scheint so wie hier in Deutschland. Auch hier kann einem was passieren, wenn man nicht vorsichtig genug war. In Kapstadt wurden wir zudem viel angebettelt, aber die wurden nicht wirklich aggressiv, wenn man ihnen nichts gab. Auf dem Campus gibt es sogenannte Panic Buttons, die verteilt stehen und man drücken könnte, wenn man sich unsicher fühlt. Der Campus ist aber komplett eingezäunt und an den Toren stehen Guards. Dies finde ich aber persönlich etwas unecht. Wenn ein Auto durch das Tor fährt, muss nur einer eine Student Card haben, um auf den Campus zu gelangen. Die anderen im Auto können von außerhalb sein. Auch kann man als Fußgänger sicherlich auch durch die Schranken, ohne dass ein Guard dies immer sehen muss. Passiert ist auf dem Campus trotzdem nichts während wir dort waren, außer dass die Demonstranten auf den Campus gelangen sind, obwohl die meisten nicht einmal an der UFS studieren (wurde uns gesagt).

Vrystaat Taxi war für uns eine der sichersten Methoden, um in Bloemfontein rumzukommen. Sie sind zuverlässig, brauchen aber auch mal länger, als sie zugeben. Mit R50 (ca. 3,50€) kommt man auch schon zu den meisten Stellen in Bloemfontein, zum Flughafen sind es R120. Der große Vorteil bei diesem Taxiunternehmen ist, dass sie auf Campus können und einen sogar am JBM Annex abholen.

Restaurants sind in Südafrika mit Abstand viel günstiger als in Deutschland. Beispielsweise kostet ein 300g Filetsteak gerade einmal R120 (ca. 9€) im Longhorn Grill. Das Longhorn Grill ist ein Restaurant, was zu einem der Besten Steakrestaurants in Südafrika gehört. Die Restaurants sind aber wohl nur so günstig, weil die meisten Kellner kein festes Gehalt bekommen, sondern ausschließlich vom Trinkgeld leben. Deshalb hat man auch mal etwas mehr als 10% Trinkgeld gegeben. Weitere gute Restaurants befinden sich auch auf der 2nd Avenue und in der Mimosa Mall. Bei Panarotti's gibt es donnerstags für R80 Pizza-all-you-can-eat und sie schmeckt wirklich gut. Auch Mugg and Bean kann ich in der Mimosa Mall sehr empfehlen.



Rugby wird in Südafrika groß geschrieben. Es ist, wie bei uns Fußball, sehr verbreitet, allerdings gehen viele



Familien zusammen in Stadion und schmeißen danach den Braai auf dem Parkplatz an und feiern mit Freunden. Die Free State Cheetahs spielen im Stadion direkt neben der Waterfront Mall in Bloemfontein. Karten gibt es schon für R70 für größere Spiele.



Braaiing ist in Südafrika Teil der Kultur und eine Einladung sollte immer angenommen werden. Anders als deutsches Grillen, wird dort meist nur Fleisch und Braaibroodjies gegessen. Man steht aber zusammen um den Braai und unterhält sich. Auch **Biltong**, **Boboti** und **Pap** sollten probiert werden, dies findet man eher in Restaurants als beim Braai. Getrunken wird viel **Wein** und **Brandy mit Cola**. Man bekommen aber natürlich auch andere Getränke im Liquor Store.



8. Reisen

Reisen in Südafrika ist sehr leicht. Mit **Fernbussen** wie z. B. Greyhound, Intercape und Translux kann man lange Strecken günstig, zuverlässig und sicher fahren. **Baz Bus** ist eine gute Alternative, wenn man alleine reist und andere Reisende kennenlernen will. Auch mit dem Mietwagen kommt man gut durch Südafrika. Die Straßen sind (fast) immer geteert und haben eine gute Verbindung zu anderen Städten. Auch an den Linksverkehr gewöhnt man sich schnell. Ein Auto zu mieten ist in Südafrika mehr als günstig. Am Tag bekommt man schon oft einen Kleinwagen für rund 20€. Zu empfehlen sind die Websites billiger-mietwagen und sunny cars oder direkt über das Mietwagenunternehmen buchen, wie z. B. Budget, Hertz, Europcar, Avis, Tempest. Der Sprit kostet ca. 1€ pro Liter.

An den Wochenenden sind wir leider meist da geblieben, da wir zu viel mit der Uni zu tun hatten und es doch meist zu weit war für nur zwei oder drei Tage. **Clarens** kann ich aber sehr empfehlen und **Kimberly** ist auch mal nett anzuschauen. Für **Lesotho** sollte man doch ein ganzes Wochenende einplanen und nicht nur einen Tag.

Das verlängertes Wochenende Anfang August sind wir zu viert mit dem Mietauto zum **Pilanesberg National Park** gefahren, der ungefähr zwei Autostunden nördlich von Johannesburg liegt. Zwei volle Tage hatten wir dann im National Park und wir alle fanden ihn persönlich sogar schöner als den Krüger National Park, da er in einem Krater eines alten Vulkanes liegt. Geschlafen haben wir in einem Dorf außerhalb des Parks, da er nicht so sehr für den Tourismus ausgelegt ist wie der Krüger. Auch Sun City befindet sich in der Nähe, wo viele Südafrikaner hinfahren und ihr Wochenende genießen.



In den Oktoberferien Anfang Oktober ging es für vier von uns nach **Sansibar**. Wir wollten uns von dem Lernen ablenken und die Sonne am Strand genießen. Von Südafrika aus gibt es recht günstige Flüge, allerdings würde ich für das Geld lieber in Südafrika bleiben. Zwar war es schön mal dort gewesen zu sein, aber leider hatte ich durch die Proteste, die die Klausurenphase verschoben haben, zu wenig Zeit in Südafrika und hätte lieber mehr von dem Land gesehen. Also überlegt euch lieber, ob ihr dort bleibt.

Nach dem das Semester offiziell zu Ende war und wir noch nicht wussten, ob wir wirklich die Examen Ende Oktober/Anfang November schreiben, bin ich mit drei Niederländern zu der **Garden Route** gefahren. Dafür haben wir uns zwei Wochen Zeit genommen, da es bekannt gegeben wurde, dass sich die Klausurenphase nach hinten verschieben wird, als wir kurz vor Kapstadt waren. Also haben wir uns mehr Zeit genommen und sind noch länger in Kapstadt geblieben. Auf der Garden Route sind die Straßenverhältnisse sehr gut wie aber in ganz Südafrika. Selten eine Autobahn/größere Straße mit vielen Löchern gesehen. Zudem gibt es viele einsame Strände, obwohl der Tourismus sehr hoch ist auf dieser Strecke Südafrikas. Meine Highlights waren definitiv Port Elizabeth (tolle Kleinstadt mit super Flair), Jeffrey's Bay (surfen und relaxte Leute), Oudtshoorn (Straußenfarm) und Gaansbai mit Shark Cage Diving.





Nach den ganzen Tests ging es dann für mich Ende November zuerst nach **Johannesburg** mit einer Südafrikanerin und einer Bremer Kommilitonin. Danach fuhr ich alleine in den **Kruger National Park**, den ich unbedingt sehen wollte. Allerdings war ich landschaftlich sehr enttäuscht, da der Pilanesberg deutlich schöner war. Ich bin mit einem Kleinwagen hin und auch mit diesem durch den Park. Dadurch konnte ich zwar nicht so schnell fahren wie mit einem SUV aber das war gar nicht so schlimm, weil man alleine doch weniger Tieren entdeckt, wenn man sich auf die Straße konzentriert. Zwei Tage reichen allerdings völlig aus um fast alle Tiere zu sehen (mir fehlte nur der Gepard, den ich wirklich gerne gesehen hätte). Im Krüger sind die Big Five (Löwe, Leopard, Elefant, Nashorn und Büffel) verbreiteter als im Pilanesberg, was es leichter gemacht hat, diese zu sehen, aber grundsätzlich fand ich, dass man im Pilanesberg mehr Tiere gesehen hat (und da waren die Big Five auch dabei). Eine geführte Tour vor Sonnenaufgang oder nach Sonnenuntergang ist lohnenswert, da man viel über die Tiere lernt und auch mit anderen in Kontakt kommt. Mit ca. 15€ für drei Stunden ist es auch nicht teuer. Die Unterkunft innerhalb des Parks sollte aber so früh wie möglich gebucht werden, vor allem in den großen Camps. Ich habe nur zwei Wochen vorher gebucht und trotz der Hochsaison nur bei einem Camp Pech gehabt. Landschaftlich ist es um das Berg-en-Dal Camp am schönsten, wie ich finde, allerdings sind die Big Five mehr um den Lower Sabie vertreten. Malariatabletten holten wir uns beim Health and Wellness Center auf dem Campus der UFS und die teuren haben mich auch nur R400 (ca. 35€) gekostet. Nach dem Krüger NP bin ich mit dem Auto zurück nach Johannesburg, was einen zwischen vier und sechs Stunden kostet, je nachdem wie viel Verkehr auf der Straße ist. Von Johannesburg bin ich dann mit Translux nach **Durban** gefahren und verbrachte dort einige Tage. Leider hat die Zeit aufgrund der Verschiebung der Examen nicht gelangt, um Ausflüge in den Norden Durban zu machen, was sehr schön sein soll. Ein Grund mehr noch einmal nach Südafrika zu kommen. Nach ein paar Tagen Durban bin ich mit Intercap nach Mthatha gefahren und wurde von einem Mitarbeiter von meinem Hostel in **Coffee Bay** abgeholt. Das Coffee Shack kann ich nur jedem empfehlen. Ich habe viele Leute kennengelernt und hatte eine tolle Zeit mit viel surfen, wandern und der Xhosa Kultur. Zurück in Mthatha ging es für mich mit Greyhound 22 Stunden nach Kapstadt. Für einen Aufpreis von ca. 15€ saß ich in der First Class und hatte einen komfortablen Sitz, wo ich gut drin schlafen konnte. Sehr empfehlenswert auf einer langen Reise. In **Kapstadt** traf ich dann viele der Internationals

wieder, da wir fast alle Mitte Dezember zurückgefliegen sind und davor die letzte Zeit in Kapstadt verbracht haben.

9. Fazit

Ich hätte nie gedacht, dass die Zeit in Südafrika mich so prägen würde und ich Südafrika und die Leute ins Herz schließen würde und vermisse. Ich empfehle jedem ein Auslandssemester zu machen, egal wo, denn man lernt ein Land und die Leute ganz anders kennen, als wenn man nur Urlaub macht. Ich habe auch ganz andere Seiten von Südafrika kennengelernt, die ich als Urlauber nie kennengelernt habe. Zwar nicht nur positive, aber auch die negativen, die viel mit dem Rassismus zu tun haben, haben mich geprägt und ich habe beide Seiten kennengelernt. Auch würde mich im Nachhinein immer wieder für Südafrika entscheiden, denn es ist ein toller Mix auf verschiedenen Kulturen und Leuten mit viel Abwechslung und den unglaublich gastfreundlichsten Menschen. Das Land ist dabei auch noch super zum Reisen, da es alles an Landschaft bietet, was man sich vorstellen kann (Meer, Berge, Wüste, Wälder) und dabei sehr entwickelt ist und man sich mit Englisch sehr gut verständigen kann. Südafrika ist auch ganz anders, als ich es mir je vorgestellt habe. Vielen Dank an alle, die mir mein Auslandssemester ermöglicht haben und sien jou later Suid-Afrika!!